Leitfaden zur Erstellung wissenschaftlicher Haus- und Abschlussarbeiten

Inhaltliches und formales Manual

Lehrstuhl Pädagogik und Didaktik bei Menschen mit geistiger Behinderung

Lehrstuhl Pädagogik und Rehabilitation bei Menschen mit geistiger und schwerer Behinderung

Universität zu Köln
Humanwissenschaftliche Fakultät
Department Heilpädagogik und Rehabilitation

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4

1 Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens 5
- 1.1 Erste grundlegende Arbeitsschritte 5
- 1.2 Formen wissenschaftlichen Arbeitens 6

2 Thematische Literaturrecherche 8
- 2.1 Ein Thema analysieren und geeignete Suchbegriffe finden 8
- 2.2 Unterschiede zwischen Katalogen und Datenbanken 9
- 2.3 Treffermengen erhöhen mit Hilfe von Booleschen Operatoren und Platzhaltern 10
  - 2.3.1 Boolsche Operatoren 10
  - 2.3.2 Platzhalter 11
- 2.4 Weitere Informationen zu Literatursuche und wissenschaftlichem Arbeiten 11

3 Äußere Form 12
- 3.1 Deck- oder Titelblatt 12
- 3.2 Inhaltsverzeichnis und Gliederungsformen 12
- 3.3 Formale Kriterien 14
- 3.4 Geschlechtersensible und inklusive Sprache 15
- 3.5 Abkürzungen, Abbildung und Tabellen 15
- 3.6 Forschungsethik, Datenverarbeitung und Datenschutz 16
- 3.7 Digitale Abgabe und digitale Archivierung 16

4 Inhaltlicher Aufbau 17
- 4.1 Einleitung 17
- 4.2 Hauptteil 17
- 4.3 Schluss 18
- 4.4 Literaturverzeichnis 19
- 4.5 Anhang 19
- 4.6 Eidesstattliche Erklärung 19

5 Wissenschaftliches Schreiben 20
- 5.1 Wissenschaftliche Lesetechnik 21
- 5.2 Grundformen wissenschaftlichen Schreibens 22
- 5.3 Exposé 22

6 Zitierweisen und Verzeichniserstellung 24
6.1 Software zur Literaturverwaltung 24
6.2 Zitate 25
6.2.1 Wörtliche Zitate 25
6.2.2 Kurzhinweis für wörtliche und indirekte Zitate im Text 27
6.3 Literaturverzeichnis 30
6.3.1 Reihenfolge der Werke im Literaturverzeichnis 30
6.3.2 Monografie 31
6.3.3 Sammelwerk 32
6.3.4 Beitrag in einem Sammelwerk 32
6.3.5 Zeitschriftenaufsatz 33
6.3.6 Internetquellen 33
6.3.7 Unveröffentlichte Arbeiten 33
6.3.8 Gesetzestexte 34

7 Begutachtung und Bewertung 34
7.1 Richtlinien für die Begutachtung wissenschaftlicher Arbeiten 34
7.2 Bewertung 35

Literatur 36

A Anhang 39
A.1 Informationen über den Umgang mit dem Interviewmaterial 39
A.2 Einwilligungserklärung zur Erhebung, Verarbeitung und Weitergabe personenbezogener Interviewdaten 40

Abbildungsverzeichnis

1 Schnittmenge 10
2 Vereinigungsmenge 10
3 Deckblatt (Beispiel 1) 13
4 Deckblatt (Beispiel 2) 13
5 Inhaltsverzeichnis (Beispiel) 14

Tabellenverzeichnis

1 Wortliste 9
2 Wissenschaftliche Lesetechnik 21
3 Grundformen wissenschaftlichen Schreibens 23

Vorwort

Der vorliegende Leitfaden bzw. die vorliegenden Empfehlungen sollen eine Hilfestellung für das Anfertigen und Gestalten wissenschaftlicher Arbeiten im Kontext des Studiums im Arbeitsbereich Pädagogik bei geistiger und Komplexer Behinderung an der Universität zu Köln darstellen. Hierzu zählen Hausarbeiten, Referatsausarbeitungen, Portfolios, Projekt- und Praxisberichte sowie Abschlussarbeiten (BA/MA).

Im Leitfaden werden die für die Bearbeitung wissenschaftlicher Arbeiten grundsätzlichen und zentralen Themenbereiche vorgestellt, näher erläutert und auch mit weiterführender Literatur versehen. Eine komplette Auflistung der sowohl im Leitfaden verwendeten als auch weiterführenden Literatur, untergliedert nach Themenbereichen, können Sie dem Literaturverzeichnis am Ende des Leitfadens entnehmen (Seite 36).

Innerhalb des Leitfadens wird zudem auf weiterführende Informationsquellen zur eigenen Einarbeitung verwiesen. Diese umfassen beispielsweise wissenschaftliche Literatur, Tutorials sowie Hinweise auf Angebote der Universität zu Köln. Zur konkreten Nutzung der im Leitfaden erwähnten Software (z. B. Textverarbeitung, Literaturverwaltung) informieren Sie sich bitte auf den jeweiligen Supportseiten.

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass sich die Vorgaben zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten für die verschiedenen Disziplinen voneinander unterscheiden und in einzelnen Punkten bereits innerhalb eines Fachbereiches von Lehrstuhl zu Lehrstuhl variieren können. Insofern soll dieser Leitfaden als eine erste und grundlegende Anregung dienen. Nehmen Sie daher stets rechtzeitig Kontakt zur betreuenden Person der anzufertigenden Arbeit auf, um Grundlagen der formalen Gestaltung Ihrer Arbeit abzusprechen.

Köln im September 2020

1 Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens

> „Wissenschaftliches Arbeiten ist ein theoretischer und/oder praktischer Erkenntnisprozess mit dem Ziel, die Ergebnisse in Form einer wissenschaftlichen Arbeit zu dokumentieren. Dies muss in jeder Hinsicht regelkonform sein und das selbstständige Denken des Verfassers belegen“ (May, 2010, S. 13)

Das Arbeiten nach wissenschaftlichen Standards zielt auf den Erwerb übergeordneter Fähigkeiten und Fertigkeiten ab (May, 2010, S. 12):

- Selbstständiges Erarbeiten einer Thematik,
- systematische und zielorientierte Informationssuche,
- wissenschaftliche Prinzipien, Techniken und formale Standards,
- fachspezifische Arbeitsmethoden und Methodenkritik,
- theoretische Reflexions- und Urteilsfähigkeit,
- kritischer Umgang mit wissenschaftlichen Ergebnissen,
- Neugierde über die Grenzen eines Faches hinaus,
- Fähigkeit zur sprachlich angemessenen Präsentation wissenschaftlicher Erkenntnisse.

1.1 Erste grundlegende Arbeitsschritte

Um als wissenschaftlich zu gelten, müssen alle wissenschaftlichen Arbeiten bestimmte inhaltliche und formale Kriterien erfüllen. Die wichtigsten bzw. grundlegenden Merkmale werden in diesem Leitfaden beschrieben. Grundlegend und den Aufbau einer jeden wissenschaftlichen Arbeit bestimmend sind zunächst die *Themenwahl*, der *Titel* der Arbeit sowie die *Fragestellung* und *Zielsetzung*.

1. **Themenwahl und Titel der Arbeit**
   Der erste Schritt zur Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit ist die *Themenwahl* bzw. die Festlegung der Themenstellung. Das Thema, das gleichzeitig den *Titel* der Arbeit bildet, sollte genau formuliert sein, da sich der Aufbau der gesamten Arbeit daran orientiert. Das heißt auch, dass die Themenstellung nicht zu allgemein gefasst, sondern ein begrenztes und klar umrissenes Themenfeld aufzeigen

sollte. Hierzu kann es unter Umständen sinnvoll sein, dem Titel einen *Untertitel* hinzuzufügen, um die Themenstellung zu präzisieren. *Beispiel*:

Titel:	Schriftspracherwerb von Kindern und Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
Untertitel:	Eine empirische Studie zur Motivation

2. **Fragestellung**
   Weiterhin geht eine wissenschaftliche Arbeit immer von einer *Fragestellung* zu einer bestimmten *Thematik* aus. Diese muss, ebenso wie die Themenstellung, klar formuliert sein, da auch sie maßgeblich den Aufbau der Arbeit bestimmt. *Beispiel*:

Fragestellung:	Wie kann die phonologische Bewusstheit von Schüler*innen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung und DaZ gefördert werden?

3. **Zielsetzung**
   Das *Ziel* einer wissenschaftlichen Arbeit ist abhängig vom Thema und vom eigenen Erkenntnisinteresse, also der Fragestellung der Arbeit. Beispiele für verschiedene *Zielsetzungen* sind (May, 2010, S. 18):

   Weite Ziele:

   - einen Beitrag zum Verständnis von (...) leisten,
   - Wissen über (...) zusammentragen,
   - Klarheit in eine Kontroverse bringen,
   - auf etwas Vergessenes hinweisen,
   - etwas Neues bekannt machen.

   Enge Ziele:

   - eine Behauptung prüfen,
   - einen Sachverhalt analysieren,
   - einen Sachverhalt klären,
   - ein Werk interpretieren,
   - Theorien, Positionen vergleichen,
   - Argumente für und gegen eine wissenschaftliche Position diskutieren,
   - ein Themenfeld systematisieren,
   - einen Zusammenhang untersuchen.

1.2 Formen wissenschaftlichen Arbeitens

In einer wissenschaftlichen Arbeit muss der Lösungsweg dargestellt werden, um zur Antwort, also zur Erkenntnis in Bezug auf die Fragestellung zu gelangen. Für die Leser*innen

muss nachvollziehbar sein, wie die*der Verfasser*in zu dem Resultat der angefertigten Arbeit gekommen ist. Dieses Prinzip – das *Wie* – ist für jede wissenschaftliche Arbeit grundlegend und wird als *Methode* bezeichnet. Das schrittweise Vorgehen bei der Wissenserschließung kann von Fachrichtung zu Fachrichtung sehr unterschiedlich sein (May, 2010, S. 13). Ganz grundsätzlich wird hinsichtlich der Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit zwischen theoretischen und/oder empirischen Erkenntnisprozessen unterschieden. In beiden Fällen ist die (methodische) Vorgehensweise zu erläutern.

1. **Theoretische Arbeiten**
   Beispiele für rein *theoretische Arbeiten* oder auch sogenannte *Literaturarbeiten* sind unter anderem *Darstellung wissenschaftlicher Kontroversen*, *Berichte über die Forschungslage spezieller Probleme* etc. In theoretischen Arbeiten erfolgt die Auseinandersetzung mit einer bestimmten Thematik bzw. Fragestellung mittels hermeneutischer Vorgehensweise ausschließlich durch theoretische Bezüge, die dargestellt, miteinander verknüpft und diskutiert werden.

2. **Empirische Arbeiten**

   - *Empirische Arbeiten* beziehen sich auf praktische Erkenntnisprozesse, in denen Erkenntnisse aus der Erfahrung gewonnen werden (Empirie von griechisch *empeiria* = Erfahrung, auf Erfahrung beruhende Erkenntnis). Hierzu gehören unter anderem *Interviewforschung*, *Feldstudien*, *experimentelle Arbeiten* etc. Grundlegende Schritte des empirischen Teils dieser Arbeiten sind die Datenerhebung, die Dokumentation der Datenerhebung und die Datenauswertung.
   - Die ***Datenerhebung/-sammlung*** erfolgt stets nach einer bestimmten Methode. Hierzu gehören z. B. verschiedene *Interviewverfahren* wie das *Expert*inneninterview*, das *narrative Interview*, das *Leitfadeninterview*; die *Gruppendiskussion*; *Beobachtungen* in Feldstudien etc.
   - Die Erhebung der Daten muss in wissenschaftlichen Arbeiten stets dokumentiert werden. Interviews beispielsweise werden zumeist auf Tonträger aufgenommen und anschließend transkribiert[1], das heißt, die gesprochene Sprache wird in geschriebene Sprache übersetzt.

1 Nebenbei bemerkt existieren für die unterschiedlichen Interviewformen und die dazugehörigen Auswertungsverfahren verschiedene Transkriptionssysteme, in denen unter anderem auch Pausen, außersprachliche Handlungen und vieles andere mehr erfasst werden. Die Wahl des passenden Transkriptionssystems orientiert sich maßgeblich an der Forschungsmethodik und der Erkenntniserwartung (Dresing & Pehl, 2018).

- Die ***Datenauswertung*** erfolgt – ebenso wie die Datenerhebung – nach bestimmten ***Auswertungsmethoden***[2].
- Die Ergebnisse empirischer Arbeiten werden abschließend zumeist in den Kontext bereits bestehender ***Theorien*** gestellt und diskutiert. Außerdem wird der Rückbezug zum theoretischen Teil der Arbeit hergestellt.

Die vorgenommene Unterteilung in theoretische und empirische Arbeiten ist lediglich eine Grobstrukturierung, der eine Vielzahl wissenschaftlicher Methoden sowie deren theoretischen Grundlegungen zuzuordnen sind. Die Auswahl der Methode(n) richtet sich nach dem Forschungsvorhaben bzw. der Forschungsfrage der jeweiligen wissenschaftlichen Arbeit. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit Fragen zu den unterschiedlichen Forschungsmethoden, die im Kontext dieses Leitfadens nicht weiter erörtert werden können, ist im Rahmen der Anfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit daher unbedingt notwendig, sodass die ausgewählte Methodologie und die verwendeten Methoden begründet eingeführt werden müssen.

2 Thematische Literaturrecherche

Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über Möglichkeiten der themengebundenen Literaturrecherche gegeben.

2.1 Ein Thema analysieren und geeignete Suchbegriffe finden

Vor Beginn einer Literaturrecherche müssen geeignete Suchbegriffe festgelegt werden. Hier gilt es, zunächst die Kernbegriffe des Themas zu erfassen. Davon ausgehend können Synonyme, Ober- und Unterbegriffe sowie verwandte Begriffe erarbeitet werden. Um aussagekräftige Begriffe zu finden, können auch Wörterbücher, Lexika und Thesauri hilfreich sein.

Nachfolgend eine Wortliste (Tab. 1) für das Thema „Straßenbahn fahren mit Behinderung in Köln“. Diese Liste stellt nur ein Beispiel dar und erhebt keinen Anspruch auf

2 Eine umfangreichere Diskussion von Auswertungsmethoden und deren Vergleich übersteigt den Umfang dieses Leitfadens. Gleichwohl sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass für die Transkription (für einen Überblick, Social Science Software [SoSciSo], 2020b) und Datenauswertung (für einen Überblick, SoSciSo, 2020a) auf entsprechende Software zurückgegriffen werden kann. Verbreitet für die Transkription ist etwa f4/f5, für die Datenanalyse kann auf QDA-Software wie z. B. MAXQDA, ATLAS.ti oder QCAmap zurückgegriffen werden. Während die ersten beiden kostenpflichtig sind, jedoch zeitlich begrenzte und ausbildungsbezogene Lizenzen offerieren, ist QCAmap als open access Onlinetool frei verfügbar unter https://www.qcamap.org/.

Vollständigkeit. Ebenfalls ist es nicht entscheidend, ob die Begriffe exakt den richtigen Kategorien zugeordnet sind.

Tabelle 1: Wortliste

Thema	„Straßenbahn fahren mit Behinderung in Köln“		
Kernbegriffe	Straßenbahn	Behinderung	Köln
Synonyme	S-Bahn, Tram, ...	Einschränkung, Handicap, ...	Domstadt, Kölle
Oberbegriffe	Bahn, Zug, ...	Beeinträchtigung, (Krankheit)	Rheinland, Nordrhein-Westfahlen, Deutschland, ...
Unterbegriffe	KVB, VRS	körperliche Behinderung, Mobilitätsschwierigkeiten, ...	Zentrum, Ehrenfeld, Nippes, Barbarossaplatz, Deutzer Bahnhof, ...
verwandte Begriffe	U-Bahn, Öffentlicher Nahverkehr, KVB	Rollstuhlnutzer*in, ...	Großstadt, Metropole

2.2 Unterschiede zwischen Katalogen und Datenbanken

Wurden geeignete Suchbegriffe festgelegt, kann die Literaturrecherche in Katalogen und Datenbanken beginnen. Hier sollte zuerst die Frage im Raum stehen, welcher Anspruch an die eigene Literaturrecherche gestellt wird.

Um sich einen Überblick über ein Thema zu verschaffen, reicht es häufig aus, in den Bibliothekskatalogen nach Literatur zu suchen. Dort ist in der Regel die grundlegende Literatur zu verschiedenen Themen verzeichnet. Für umfassendes Suchen empfiehlt es sich, in Fachdatenbanken zu recherchieren. Während Bibliothekskataloge nur die vorhandene Literatur an einem bestimmten Standort enthalten, bieten Literaturdatenbanken einen umfassenden Nachweis veröffentlichter Literatur, unabhängig von ihrem Standort. Außerdem wird hier auch nach aktuellen Aufsätzen und Artikeln gesucht.

Eine Übersicht pädagogischer Datenbanken findet sich auf der Homepage der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (USB Köln, 2020a).

Besonders empfehlenswert für pädagogische Arbeiten ist die Datenbank Fachportal Pädagogik (FIS Bildung) des Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation (DIPF, 2020). Auch die Interdisziplinäre Gesellschaft zur Förderung der Forschung für Menschen mit geistiger Behinderung e. V. (DIFGB, 2020) stellt auf ihrer

Webseite eine ausführliche Übersicht über einschlägige (inter-)nationale Zeitschriften des Fachbereichs zur Verfügung.

2.3 Treffermengen erhöhen mit Hilfe von Booleschen Operatoren und Platzhaltern

Das Erfolgsgeheimnis einer effizienten, zielgerichteten Literaturrecherche besteht unter anderem in der richtigen Kombination der Suchbegriffe. Ein Patentrezept kann an dieser Stelle nicht gegeben werden. Handlungsleitend sollte jedoch immer die Frage sein, wie bzw. in welcher Kombination die zuvor erarbeiteten Suchbegriffe in der Literatur vorkommen sollen. Wird nach mehreren Begriffen gleichzeitig gesucht oder nur nach dem einen in Verbindung mit dem anderen? Bei der Literaturrecherche kann die Orientierung an Booleschen Operatoren unterstützend sein.

2.3.1 Boolsche Operatoren

Bei der Suche können sogenannte boolesche Operatoren eingesetzt werden, um Suchbegriffe miteinander zu verknüpfen. Zu unterscheiden ist in diesem Kontext zwischen Schnittmenge (Abb. 1) und Vereinigungsmenge (Abb. 2).

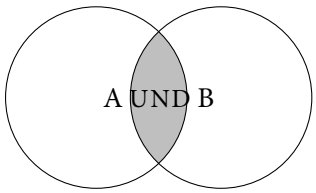


Abbildung 1: Schnittmenge

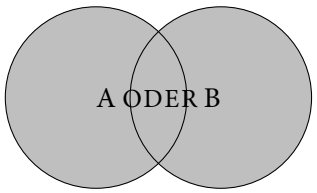


Abbildung 2: Vereinigungsmenge

Datenbanken verfügen in der Regel über mehrere Suchfelder und die Möglichkeit, zwischen einer Verknüpfung mit UND oder ODER zu wählen. Bei dem oben genannten Beispiel könnte die Trefferwahrscheinlichkeit folgendermaßen erhöht werden:

Straßenbahn, S-Bahn und Tram sind Synonyme, die einzeln oder gemeinsam in einem Text vorkommen und das Gleiche bedeuten können. Um alle drei Suchbegriffe in die Suche einzubeziehen, wird ODER als Verknüpfung ausgewählt. Gleiches gilt für die Suchbegriffe Behinderung, körperliche Behinderung und Rollstuhlnutzer*in. Alle drei Begriffe sind für das Thema relevant und sollten daher mit ODER verknüpft werden. Dadurch entstehen zwei Vereinigungsmengen.

Wenn diese beiden Vereinigungsmengen durch UND miteinander verknüpft werden, ergeben sich vielfältige Begriffskombinationen, die in die Suche einbezogen werden. In unserem Beispiel z. B. Straßenbahn UND Behinderung, Straßenbahn UND körperliche Behinderung, Straßenbahn UND Rollstuhlfahrer, S-Bahn UND Behinderung usw.

Der Vollständigkeit halber soll an dieser Stelle auch auf die Verknüpfungen NICHT und OHNE hingewiesen werden, mit der bestimmte Suchbegriffe von der Suche ausgeschlossen werden können. Der Operator NICHT kann häufig auch durch Hinzufügen eines Minus-Zeichens erreicht werden, z. B. –Teilhabe.

2.3.2 Platzhalter

Eine weitere Möglichkeit, die Trefferzahl zu erhöhen, besteht darin, Platzhalter bzw. Trunkierungszeichen zu verwenden.

Trunkierungszeichen können verwendet werden, um verschiedene grammatikalische Wortendungen oder Schreibweisen bei der Suche zu berücksichtigen. Meistens steht ein Sternchen für beliebig viele Zeichen und ein Fragezeichen für genau ein Zeichen. Während das Sternchen meist nur am Ende eines Wortes verwendet werden kann, darf das Fragezeichen auch innerhalb eines Begriffs gesetzt werden. Nachfolgend einige Beispiele:

Deutsch* → u. a. Deutschland, Deutsche, deutsche, deutsch, ...
Behinder* → u. a. Behinderung, Behinderte, behindert, behindern, ...
M?ller → u. a. Müller, Mueller, ...

2.4 Weitere Informationen zu Literatursuche und wissenschaftlichem Arbeiten

Weitere Informationen zu den Themen Literaturrecherche und wissenschaftliches Arbeiten können Sie in regelmäßig angebotenen Einführungsveranstaltungen der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (USB Köln, 2020b) erhalten.

Alternativ können Sie sich durch Video-Tutorials zu folgenden Themen informieren, die von der Universitäts- und Landesbibliothek Münster (ULB Münster, 2020b) in Zusammenarbeit mit verschiedenen Expert*innen im Lotse-Projekt (ULB Münster, 2020a) angeboten werden.

- Internet nutzen
- Suchstrategien
- Datenbanken / Fachbibliografien
- Zitieren und Plagiate vermeiden

3 Äußere Form

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die formale Gestaltung von wissenschaftlichen Arbeiten. Eine auf den unten genannten Vorschlägen basierende Word-Vorlage finden Sie unter https://www.hf.uni-koeln.de/file/10863.

3.1 Deck- oder Titelblatt

Jeder wissenschaftlichen Arbeit ist grundsätzlich ein Deckblatt (bspw. Abb. 3 und Abb. 4) voranzustellen, das je nach Art der Arbeit folgende Angaben enthalten sollte:

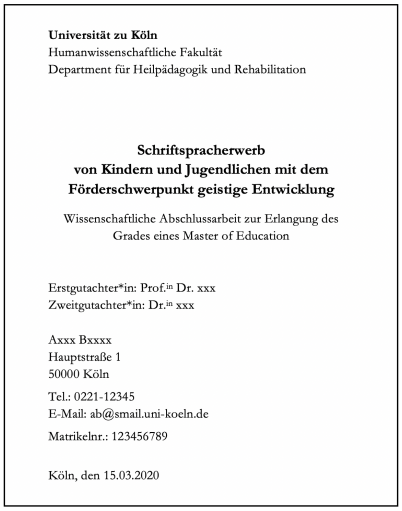
- Titel und gegebenenfalls Untertitel der wissenschaftlichen Arbeit.
- Name der verfassenden Person und weitere erforderliche persönliche Daten, wie Matrikelnummer, Kontaktdaten (Adresse, Telefonnummer, E-Mailadresse), Fachsemester etc.)
- Datum der Fertigstellung der Arbeit bzw. wann diese eingereicht bzw. in welchem Semester geschrieben wurde. Hierzu kann der Zeitpunkt der Anmeldung der Arbeit bei KLIPS 2.0 angegeben werden.
- Veranstaltungsnummer und Modulbezeichnung
- Um welche Art der Arbeit es sich handelt (Hausarbeit, Portfolio, Bachelorarbeit, Masterarbeit etc.).
- Universität, Fakultät bzw. Fachbereich, an/in welcher die Arbeit vorgelegt wird, gegebenenfalls im Rahmen welcher Veranstaltung sie verfasst wurde.
- Name der begutachtenden bzw. betreuenden Person etc.

Grundsätzlich ist hinsichtlich der inhaltlichen und formalen Gestaltung des Deckblattes für Abschlussarbeiten darauf zu achten, dass diesbezüglich zumeist verbindliche Vorgaben durch das Prüfungsamt gelten.

3.2 Inhaltsverzeichnis und Gliederungsformen

Eine wissenschaftliche Arbeit wird in mehrere Kapitel und Unterkapitel gegliedert. Folgende Aspekte sind dabei zu beachten:

- Die Überschriften des Hauptteils werden nummeriert, nicht aber die Einleitung, das Literaturverzeichnis und der Anhang.



Universität zu Köln
Humanwissenschaftliche Fakultät
Department für Heilpädagogik und Rehabilitation

Schriftspracherwerb
von Kindern und Jugendlichen mit dem
Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

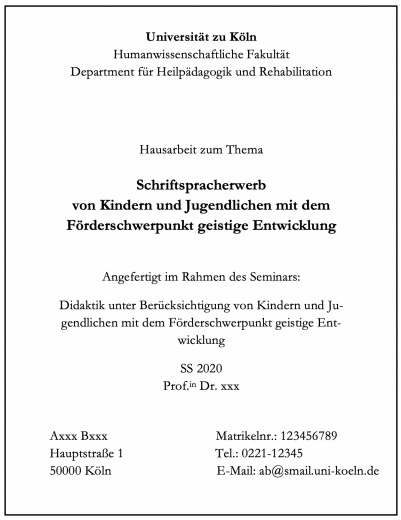
Wissenschaftliche Abschlussarbeit zur Erlangung des Grades eines Master of Education

Erstgutachter*in: Prof.in Dr. xxx
Zweitgutachter*in: Dr.in xxx

Axxx Bxxxx
Hauptstraße 1
50000 Köln
Tel.: 0221-12345
E-Mail: ab@smail.uni-koeln.de
Matrikelnr.: 123456789

Köln, den 15.03.2020

Abbildung 3: Deckblatt (Beispiel 1)



Universität zu Köln
Humanwissenschaftliche Fakultät
Department für Heilpädagogik und Rehabilitation

Hausarbeit zum Thema

Schriftspracherwerb
von Kindern und Jugendlichen mit dem
Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Angefertigt im Rahmen des Seminars:

Didaktik unter Berücksichtigung von Kindern und Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

SS 2020
Prof.in Dr. xxx

Axxx Bxxx
Hauptstraße 1
50000 Köln

Matrikelnr.: 123456789
Tel.: 0221-12345
E-Mail: ab@smail.uni-koeln.de

Abbildung 4: Deckblatt (Beispiel 2)

- Es sollte darauf geachtet werden, keine zu feingliedrige Unterteilung vorzunehmen. Eine Gliederungstiefe von drei Ebenen sollte lediglich in Ausnahmefällen, eine von vier Ebenen nicht überschritten werden.
- Der letzten Stelle der Kapitelnummerierung folgt kein Punkt.
- Wenn es ein Unterkapitel 1.1 gibt, dann muss es auch 1.2 geben.
- Überschriften der ersten Gliederungsebene werden durch die Schriftgröße (ggf. die serifenlose Schriftart) deutlich hervorgehoben und stehen im Fließtext aus Gründen der Übersicht stets zu Beginn einer neuen Seite. Hierzu können im Fließtext Abschnittsumbrüche eingefügt werden.
- Office-Programme, wie MS Office Word, LibreOffice, OpenOffice, usw. verfügen über die Option automatisiert ein Inhaltsverzeichnis einzufügen und aktuell zu halten. Das Inhaltsverzeichnis selbst verfügt über keine Seitenzahl. Neben dem Inhaltsverzeichnis können auch Tabellen- und Abbildungsverzeichnis automatisch erstellt und aktuell gehalten werden.

Das Inhaltsverzeichnis umfasst sämtliche Gliederungsteile mit den entsprechenden Seitenangaben (Abb. 5).

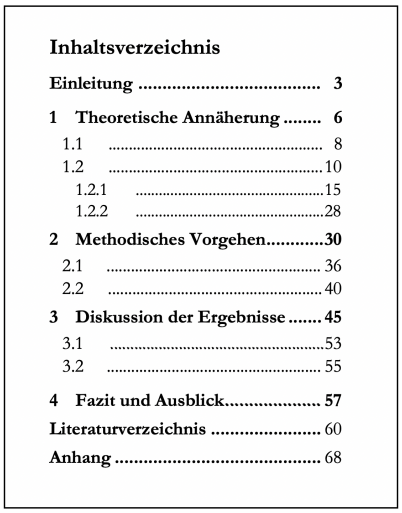


Abbildung 5: Inhaltsverzeichnis (Beispiel)

3.3 Formale Kriterien

Papier umweltfreundliches DIN-A4-Papier, einseitig beschriftet

Seitenränder links 3 cm, oben 3 cm, rechts 4 cm, unten 5 cm

Schriftart Typografisch lassen sich *Schriftarten mit* und *ohne Serifen* unterscheiden. Grundsätzlich gilt, dass die verwendete Schriftart im Fließtext gut lesbar sein soll. Dafür eignen sich insbesondere Schriftarten mit Serifen wie z. B. Times New Roman, Minion Pro oder vergleichbare Schriftarten. Schriftarten ohne Serifen wie z. B. Calibri oder Myriad Pro eignen sich hingegen eher für Überschriften oder die Beschriftung von Abbildungen – für längere Fließtexte sind sie daher nicht geeignet (Deutsche Gesellschaft für Psychologie [DGPs], 2019, S. 44). Geeignete Kombinationen wären z. B. Calibri (Überschriften, Beschriftungen) und Times New Roman (Fließtext) oder Myriad Pro (Überschriften, Beschriftungen) und Minion Pro (Fließtext).

Schriftgröße 12 Punkt

Fließtext Blocksatz (Serifenschrift) inkl. Silbentrennung

Seitenzahlen Die Seitenzahlen sind rechtsbündig am Seitenanfang oder -ende einzufügen. Auf dem Deckblatt befindet sich keine Seitenzahl. Ein Anhang ist mit fortlaufender Seitenzahl zu versehen. Das Inhaltsverzeichnis wird auf Seite 12 besprochen.

Zeilenabstand Die häufig in Ratgebern zu wissenschaftlichem Arbeiten zu findende Vorgabe eines 1,5-fachen Zeilenabstandes ist aus typografischer Sicht nicht empfehlenswert. Denn ein passender Zeilenabstand hängt von Schriftgröße und Zeilenlänge und somit von den Randeinstellungen ab. Empfohlen wird ein Zeilenabstand von 120% bis 130% der Schriftgröße, also bei einer Schriftgröße von 12 Punkt ein Zeilenabstand von genau 15 Punkt; bei einer Schriftgröße von 10 Punkt ein Zeilenabstand von genau 12 Punkt.

Fußnotentext einzeilig

Hervorhebung Hervorhebungen im Fließtext können *kursiv*, mittels ‚echter' Kapitälchen, im Ausnahmefall **fett** (nicht: unterstrichen), farbig, in GROSSBUCHSTABEN oder gesperrt vorgenommen werden.

3.4 Geschlechtersensible und inklusive Sprache

Innerhalb einer schriftlichen wissenschaftlichen Ausarbeitung ist eine Auseinandersetzung mit einer geschlechtersensiblen und inklusiven Sprache unerlässlich.

Zur Orientierung sei an dieser Stelle auf den „Leitfaden für eine geschlechtersensible und inklusive Sprache" der Gleichstellungsbeauftragten der Universität zu Köln (2020) hingewiesen.

3.5 Abkürzungen, Abbildung und Tabellen

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Ausarbeitung kann das Einfügen von Abbildungen und Tabellen erforderlich sein, ebenso wie das Einpflegen von Abkürzungen.

Das Einführen von Abkürzungen erfolgt innerhalb des Fließtexts in Klammern nach der vollausgeschriebenen Nennung des abzukürzenden Wortes bzw. der Bezeichnung. Ein Abkürzungsverzeichnis ist der Arbeit *im Anschluss an das Inhaltsverzeichnis* beizufügen, worin in der Arbeit verwendete und abgekürzte Fachbegriffe angeführt werden. Die Erläuterung gängiger Formulierungen wie *z. B.* oder *usw.* ist hier jedoch nicht vorgesehen.

Durch Abbildungen und Tabellen können geschilderte wissenschaftliche Sachverhalte erläutert und verdeutlicht werden. Hierbei gilt es zu beachten, dass jede Abbildung und jede Tabelle in einer Unterschrift mit einer Nummerierung versehen und die Quellenangabe zitiert wird. Es ist zu beachten, dass Abbildungen und Tabellen in den Fließtext einzubeziehen sind und nicht isoliert dargestellt werden. Ein (automatisiertes) Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen ist der Arbeit im Anschluss an das Inhaltsverzeichnis beizufügen. Um insbesondere bei Tabellen die Übersichtlichkeit zu erhöhen, werden möglichst nur horizontale, jedoch keine vertikalen Linien verwendet (DGPs, 2019, S. 74 f.).

3.6 Forschungsethik, Datenverarbeitung und Datenschutz

Grundsätzlich sind bei der Durchführung empirischer Forschungsprojekte forschungsethische Aspekte zu berücksichtigen (Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft [DGfE], 2016). So sind alle Teilnehmenden der Untersuchung über die Freiwilligkeit der Teilnahme aufzuklären und ihre informierte Einwilligung ist einzuholen. Daneben sind Anonymität und Vertraulichkeit sicherzustellen. Und schließlich ist der Schutz vor Schädigung und Beeinträchtigung zu gewährleisten (siehe dazu ausführlicher: Zentrum für LehrerInnenbildung [ZfL], 2015).

Insbesondere bei empirischen Arbeiten gilt es sich intensiv mit dem Datenschutz auseinanderzusetzen. Diese Auseinandersetzung umfasst das Einholen des Einverständnisses der zu beforschenden Personen bzw. ihrer gesetzlichen Vertreter*innen sowie der Institutionen, in denen die Forschungstätigkeit angestrebt wird (siehe dazu ausführlicher: von Unger et al., 2014)

Im Anschluss hieran gilt es zu klären, wie Daten anonymisiert[3] bzw. pseudonymisiert[4] aufbereitet und analysiert werden, sodass keinerlei Rückschlüsse auf die beforschten Personen möglich sind.

Eine exemplarische Vorlage für eine solche Einverständniserklärung (Kapitel A.2) mitsamt Informationsblatt (Kapitel A.1) finden Sie im Anhang des Leitfadens. Diese ist jedoch zuvor an Ihr Forschungsprojekt anzupassen.

3.7 Digitale Abgabe und digitale Archivierung

Zur Vereinheitlichung und besseren Auffindbarkeit digitaler Dokumente ist die einheitliche Benennung von Dateien empfehlenswert. Außerdem müssen Dateien stets im PDF-Format eingereicht werden. Bitte berücksichtigen Sie dabei eines der folgenden Benennungsschemata:

> *„Datum-Dokumententyp-Subjekt-Objekt“*

Beispiel:

> *2020-01-24 Exposé Nachname Vorname Entwicklungslogische Didaktik.pdf*

3 Durch *Anonymisierung* werden personenbezogene Daten derart verändert, dass diese Daten nicht mehr einer Person zugeordnet werden können.

4 Bei der *Pseudonymisierung* wird der Name oder ein anderes Identifikationsmerkmal durch ein Pseudonym (zumeist ein Code, bestehend aus mehrstelligen Buchstaben- oder Zahlenkombinationen) ersetzt. Bezüge verschiedener Datensätze bleiben hierbei somit erhalten.

4 Inhaltlicher Aufbau

Nachdem Ausführungen zur thematischen Literaturrecherche und der äußeren Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten getätigt wurden, wird nun der inhaltliche Aufbau fokussiert.

4.1 Einleitung

Der Einleitung kommt innerhalb wissenschaftlicher Arbeiten ein besonderer Stellenwert zu. Hier führt die*der Verfasser*in die Leser*innen in die gewählte Thematik ein, zeigt auf, wie diese bearbeitet wird, welches Ziel dabei verfolgt wird, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Mitteln zu Erkenntnissen gelangt werden soll.

In der Einleitung sollten die Inhalte der Arbeit auf das Wesentliche konzentriert und pointiert dargestellt werden. Sie sollte wie folgt aufgebaut sein bzw. folgende Punkte enthalten:

1. ***Hinführung zum wissenschaftlichen Problem***
   Beispielsweise über aktuelle Bezüge, historische Voraussetzungen der Fragestellung, besonderes Desiderat etc.

2. ***Darstellung des aktuellen Forschungsstandes***
   Aus diesem Teil der Einleitung sollte sich der nächste Schritt herleiten

3. ***Formulierung der Fragestellung und Zielsetzung***
   (zu den ersten drei Punkten Andermann et al., 2006, S. 86)

4. ***(Forschungs-)Methodisches Vorgehen***
   Wie ich zu den Erkenntnissen meiner Arbeit gelangen werde

5. ***Aufbau der Arbeit*** und ***kurze präzise Inhaltsangabe***

Aus den Inhalten der Einleitung und ihrer Schlüsselstellung innerhalb wissenschaftlicher Arbeiten ergibt sich, dass es nicht immer sinnvoll ist, die einzelnen Kapitel in der Reihenfolge zu verfassen, in der sie in der Arbeit erscheinen.

4.2 Hauptteil

Im Hauptteil der Arbeit wird die in der Einleitung formulierte Fragestellung bearbeitet. Die Gedankenführung im Hauptteil der Arbeit muss nach (May, 2010) folgende Kriterien erfüllen:

- durchgängige und stichhaltige Argumentation,
- keine Brüche oder Gedankensprünge,
- Untergliederung der Inhalte,
- „roter Faden", das heißt beim Thema bleiben,
- Einbindung der Sekundärliteratur,
- logische Verknüpfungen zwischen den einzelnen Abschnitten,
- aussagekräftige Belege (May, 2010, S. 76).

Folgende Frage sollten Sie sich stets vor Augen führen: Bildet das Geschriebene eine wesentliche Grundlage, die zum Verstehen beiträgt und mir hilft, meine Fragestellung zu beantworten?

4.3 Schluss

Wie schon die Einleitung bildet der Schlussteil einen wesentlichen Teil einer wissenschaftlichen Arbeit. Hier werden die Ergebnisse des Hauptteils der Arbeit pointiert dargestellt, in einen wissenschaftlichen Kontext eingeordnet und es wird gegebenenfalls angesichts offen gebliebener Fragen hinsichtlich der Bedeutung für die Praxis oder andere Wissenschaftsbereiche etc. ein Ausblick gegeben.

Nach May (2010) erfüllt der Schlussteil seine Funktion, wenn er folgende Kriterien enthält:

- wichtigste Ergebnisse der Arbeit in der Zusammenfassung,
- Bewertung und Einordnung der Ergebnisse in einen wissenschaftlichen Kontext,
- Bezug zur Einleitung,
- Schlussfolgerung(en),
- kritische Auseinandersetzung mit den Ergebnissen und der Vorgehensweise (gegebenenfalls auch Darstellung aufgetretener Probleme),
- Bedeutung der Ergebnisse für die Praxis und/oder Wissenschaft, Hinweise auf offene Fragen (Ausblick) (May, 2010, S. 77).

4.4 Literaturverzeichnis

Ein Literaturverzeichnis ist Teil einer jeden wissenschaftlichen Arbeit. Es steht stets am Ende der Arbeit, im Anschluss an das Schlusskapitel und enthält alle Werke, auf die sich die*der Autor*in im Laufe der Arbeit direkt oder indirekt bezogen hat (May, 2010, S. 77). Die Angaben zur Erstellung eines Literaturverzeichnisses entnehmen Sie bitte Kapitel 6.3.

4.5 Anhang

Der Arbeit kann, muss aber nicht unbedingt ein Anhang angefügt werden. Im Anhang befinden sich Anmerkungen, Interviewtransskripte, Fragebögen etc.

Im Anhang können Informationen bereitgestellt werden, die der zusätzlichen Veranschaulichung der bearbeiteten Thematik dienen. Der Inhalt des Anhangs sollte mit Bedacht gewählt, strukturiert und nicht unnötig überfrachtet werden (May, 2010, S. 78).

Interviewtransskripte (diese können auch digital beigelegt werden, z. B. auf einer CD) und Fragebögen empirischer Arbeiten sind dem Anhang stets hinzuzufügen und dienen dort als nachvollziehbarer Beleg der Analysearbeit Ihrer Arbeit. Beachten Sie diesbezüglich, dass Sie aus datenschutzrechtlichen Gründen dazu verpflichtet sind, Interviewtransskripte zu anonymisieren bzw. pseudonymisieren, sodass diese keine Informationen enthalten, durch die Rückschlüsse auf den Interviewten für Dritte möglich werden (siehe das Muster zur Einwilligungserklärung im Anhang, Kapitel A.2).

4.6 Eidesstattliche Erklärung

In Prüfungsordnungen wird eine eidesstattliche Erklärung über das selbstständige Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten verlangt. Diese wird der Arbeit als Beiblatt, ohne Seitenangabe, unterschrieben beigefügt bzw. beigeheftet. Zur Formulierung gelten zumeist verbindliche Vorgaben durch das Prüfungsamt (May, 2010, S. 78). Beispiel für eine eidesstattliche Erklärung:

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne die Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise im Rahmen einer anderen Prüfung noch nicht vorgelegt worden. Ich versichere, dass die eingereichte elektronische Fassung der eingereichten Druckfassung vollständig entspricht.

Ort, Datum
Unterschrift

5 Wissenschaftliches Schreiben

- Eine wissenschaftliche Arbeit dient dazu, eine Fragestellung zu beantworten. Daran sollte sich die verfassende Person in Bezug auf die Inhalte der Arbeit orientieren. Es geht nicht darum, das eigene Wissen zur Schau zu stellen (Eco, 2003, S. 190), sondern gezielt relevante Inhalte darzustellen und miteinander in Verbindung zu bringen.

- Begrifflichkeiten, die einen wichtigen Bestandteil Ihrer Arbeit darstellen, müssen im Kontext ihrer ersten Verwendung im Text stets erläutert und definiert werden. Vielen Begriffen, wie Behinderung, Bildung, Kultur etc. kann eine Vielzahl unterschiedlicher Definitionen zu Grunde gelegt werden, die durch verschiedene theoretische Konzepte begründet und häufig kontrovers diskutiert werden. Für das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten ist es deshalb wichtig darzulegen, welche Definition Sie Ihrer Arbeit zugrunde legen und warum Sie dies tun.

- Wissenschaftliche Arbeiten werden stets unter Verwendung fachspezifischer Termini verfasst. Ein solches Fachvokabular dient dazu, einen Sachverhalt präzise ausdrücken zu können. Sie sollten demnach darauf achten, diese gezielt einzusetzen und sich der genauen Bedeutung der verwendeten Begriffe im Klaren sein.

- Auf den Ausdruck der eigenen Meinung („Ich bin der Meinung...“, „Ich finde-/glaube...“ etc.) sollte weitgehend verzichtet werden. Vor dem Hintergrund eines Objektivitätsanspruches wissenschaftlicher Arbeiten wird die Ich-Perspektive von den meisten wissenschaftlichen Gutachter*innen generell nicht gerne gesehen. Für

bestimmte wissenschaftliche Arbeiten wird die Ich-Perspektive in Ausnahmefällen akzeptiert. Es empfiehlt sich diesbezüglich mit den betreuenden Dozierenden Rücksprache zu nehmen.

- Nehmen Sie frühzeitig Kontakt mit der betreuenden Person auf, um inhaltliche und formale Aspekte Ihrer Arbeit besprechen zu können. Bereiten Sie das Gespräch vorab vor (z. B. mithilfe eines Exposés, siehe Kapitel 5.3) und bringen Sie aktiv Ihre Fragen in die Beratungssituation ein.
- Überprüfen Sie, ob Argumentationsstränge sinnvoll und verständlich aufgebaut sind.
- Lange und komplizierte Wortverbindungen, eine bewusst komplizierte und/oder mit Fachtermini überfrachtetet Sprache sollte vermieden werden. „Rhetorisches Imponiergehabe ist tunlichst zu vermeiden“ (Andermann et al., 2006, S. 90)!

5.1 Wissenschaftliche Lesetechnik

Bevor allerdings eigener Text produziert wird besteht ein anfänglicher Schritt darin, wissenschaftliche Literatur zu sichten und sinnentnehmend zu lesen. Als ein dazu vorbereitender Schritt hilft es häufig, einen Text zunächst grundsätzlich einzuordnen. Mögliche „W“-Fragen an einen Text können bei dieser Einschätzung unterstützen (Tab. 2) und bieten sich als eine Lesehilfe zur Strukturierung an (Bohl, 2018, S. 29).

Tabelle 2: Wissenschaftliche Lesetechnik

Frage		Beispiele
Wer	ist die*der Autor*in?	Beruflicher Hintergrund, weitere Veröffentlichungen
Wann	wurde der Beitrag geschrieben?	Zeitgenössischer Kontext? Immer noch aktuell?
Weshalb	wurde der Beitrag geschrieben?	Forschungsdefizit, Replik, persönliche Erfahrungen
Was	ist das zentrale Anliegen?	Wesentliche Ergebnisse, Zusammenfassung
Wie	kommt die*der Autor*in zu den Ergebnissen?	Empirische Studien, (theoretische) Argumentation, Beispiele
Welche	Auswirkungen hat der Beitrag?	Fachdiskussion, Repliken, Rezensionen

5.2 Grundformen wissenschaftlichen Schreibens

Innerhalb *einer* wissenschaftlichen Arbeit finden sich häufig verschiedene Grundformen wissenschaftlichen Schreibens (z. B. „Zusammentragen", „Beschreiben", „Analysieren" und „Bewerten"; Bohl, 2018, S. 31). Wenngleich die in der untenstehenden Tabelle 3 (entnommen aus Bohl, 2018, S. 31) genannten Grundformen nicht zwangsläufig eine chronologische Abfolge darstellen, bietet sich jedoch häufig eine gewisse Reihenfolge an. So ist ein Sachverhalt zunächst zu beschreiben und zu analysieren, bevor dieser bewertet wird oder Konsequenzen daraus gezogen werden sollen.

5.3 Exposé

Nicht nur für Abschlussarbeiten, sondern auch für Hausarbeiten ist das Verfassen eines Exposés eine sinnvolle Angelegenheit. Denn nach ersten Recherchen und Strukturierungen wird darin die Präzisierung Ihrer Arbeit vorgenommen. Sie erhalten dadurch mehr Sicherheit und sind auch für Gespräche mit Ihren Betreuer*innen besser vorbereitet (Bohl, 2018, S. 37).

- *Thema*: Titel und Untertitel präzisieren, zentrale Begriffe überdenken; Abgrenzung
- *Anlass*: Motivation
- *Forschungsstand*: bisherige Recherche (Literaturrecherche abgeschlossen?); vorläufiges Fazit
- *Relevante/wesentliche Literatur*: wichtige Bücher/Artikel zu ähnlichen bzw. identischen Fragestellungen; wichtige Grundlagenliteratur
- *Methodisches Vorgehen*: Quellenzugang, Literaturrecherche, Literaturauswertung, Befragung; empirische Studien (Design, Vorgehen, Datenerhebung/-aufbereitung/-auswertung/-analyse, Folgerungen, Perspektiven)
- *Arbeits- und Zeitplan*: zeitlicher Umfang einzelner Phasen (z. B. Recherche, Datenerhebung, Datenauswertung, Abschluss, Korrekturphase)
- *Weitere Ressourcen*: zusätzliche Kompetenz bzw. Beratung, Finanz- und Sachmittel, technische Ausstattung
- *Arbeitsgliederung*: Stand der gegenwärtigen Gliederung, geplanter Umfang einzelnen Kapitel
- *Mögliche Probleme*: Quellenzugang? Zeitprobleme? Forschungsmethodische Kompetenz?

Tabelle 3: Grundformen wissenschaftlichen Schreibens

Grundformen	Erläuterung	Beispiel
Zusammentragen	Daten und Informationen zu einem Thema sammeln und zusammenstellen	Informationen zur PISA-Studie, insbesondere zu den veröffentlichten Leseaufgaben zusammentragen
Beschreiben	Einen Sachverhalt oder ein Thema darstellen	Die Zuordnung der PISA-Leseaufgaben zu bestimmten Kompetenzstufen beschreiben
Vergleichen	Zwei Sachverhalte, Themen, Aspekte gegenüberstellen und ihre Merkmale kontrastieren	Die Grundlagen der PISA-Studie mit derjenigen der IGLU-Studie vergleichen
Systematisieren	Eine innere Ordnung und Logik herstellen	Eine Hausarbeit zum Thema „Lesekompetenz in der PISA-Studie" strukturieren
Analysieren	Ein Thema in einzelne Bestandteile zerlegen, diese vertieft betrachten und Eigenschaften oder Zusammenhänge herstellen	Fragen einzelner Leseaufgaben aus der PISA-Studie und ihrer Zuordnung zu den einzelnen Kompetenzstufen analysieren
Konstruieren	Begriffe, Zusammenhänge, Konzepte, Modelle oder Theorien in eigenen Gedankengängen entwickeln	Alternativen zu PISA-Mathematikaufgaben formulieren, denen andere oder ergänzende Theorien zugrunde liegen
Interpretieren	Die (tiefere) Bedeutung eines Gegenstandes ergründen; einen Gegenstand hinterfragen und verstehen	Eine Ergebnisgrafik aus der PISA-Studie interpretieren
Argumentieren	Unterschiedliche Positionen gegenüberstellen, begründen und argumentativ gewichten	Konsequenzen aus der PISA-Studie des Realschulverbandes und des Gesamtschulverbandes gegenüberstellen und gewichten
Bewerten	Einen Sachverhalt vor dem Hintergrund eines bestimmten Maßstabes (z. B. Werte oder Kriterien) einordnen	Die Stellungnahmen beider Verbände vor dem Hintergrund der PISA-Ergebnisse bewerten
Vorschreiben	Handlungsleitende Anweisungen erteilen	Empfehlungen zur Veränderung der Stellungnahme an beide Verbände formulieren

6 Zitierweisen und Verzeichniserstellung

> Die Herkunft einer Aussage im Text muss durch die Angabe der Quelle belegt werden. Im Text erfolgt ein Kurzhinweis, die vollständige Angabe befindet sich im alphabetisch gereihten Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit (DGPs, 2019, S. 104).

Wissenschaftliches Arbeiten meint auch und vor allem den reflektierten und kritischen Umgang mit Fachliteratur. Dabei spielen Qualität und Quantität der Quellen eine bedeutende Rolle. Zu ermitteln, *welche* Publikationen sich im Kontext der Fragestellung(en) als geeignet erweisen und *wie viele* Quellen die eigenen Aussagen bekräftigen mögen, gehört zu den zentralen Anforderungen an eine wissenschaftliche (Abschluss-) Arbeit. Pauschale Vorgaben hinsichtlich der Güte und Menge der einzubeziehenden Fachliteratur kann es daher nicht geben.

Selbstverständlich sollten die verwendeten Quellen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, d. h. die entsprechenden Texte sollten in einem Kontext entstanden und veröffentlicht worden sein, der die Überprüfung wissenschaftlicher Standards gewährleistet (Kornmeier, 2018, S. 81 f.); Somit sind populäre (Online-) Lexika (z. B. die Brockhaus-Reihe oder Wikipedia) oder kommerzielle Presseerzeugnisse (Tageszeitungen oder populärwissenschaftliche Magazine) nicht geeignet, um wissenschaftliche Aussagen zu belegen.[5] Der Umfang der zu berücksichtigenden Quellen richtet sich in erster Linie nach der Forschungsfrage und dem Thema der Arbeit. Dabei gilt: Ein besonders umfangreiches Literaturverzeichnis lässt an sich noch keine Schlüsse über die wissenschaftliche Qualität der Arbeit zu. Das kommentarlose Aneinanderreihen einer großen Anzahl an Fachbeiträgen kann bei der Begutachtung der Arbeit als „name-dropping“ (Kornmeier, 2018, S. 101) und somit als unkritische Reproduktion wissenschaftlicher Erkenntnisse ausgelegt werden. Wichtiger ist es, die verwendeten Quellen zu besprechen und in den Kontext der jeweiligen Fragestellung(en) zu verorten.

6.1 Software zur Literaturverwaltung

Zunehmend verbreitet sind Softwarelösungen, die die Verwaltung von und den Umgang mit Literatur und Literaturverweisen erheblich vereinfachen. Die Universität zu Köln bietet Studierenden z. B. die kostenlose Nutzung von Citavi. Da Citavi auf Windows-Betriebssysteme beschränkt ist, kann unter macOS alternativ die Literaturverwaltung EndNote genutzt werden. Diese ist für Studierende der Universität zu Köln ebenfalls kostenlos. Beide Softwarelösungen sind beim Regionalen Rechenzentrum der Universität

5 Anders verhält es sich, wenn Sie bewusst alltagsnahe Aussagen wie etwa landläufige Annahmen oder subjektive Sichtweisen illustrieren wollen.

zu Köln verfügbar (Regionales Rechenzentrum der Universität zu Köln [RRZK], 2020). Daneben existiert noch eine Vielzahl weiterer Softwarelösungen zur Literaturverwaltung, wie eine Übersicht der TU München (Technische Universität München [TUM], 2018) zeigt.

6.2 Zitate

Die folgenden Angaben zur Zitation in wissenschaftlichen Arbeiten stellen lediglich eine Auswahl grundlegender Richtlinien dar. Diese orientieren sich an den *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* (DGPs, 2019, S. 104 ff.).

6.2.1 Wörtliche Zitate

- Wörtliche Zitate werden in doppelte Anführungszeichen gefasst:

  „…“

- Zitate innerhalb eines Zitates stehen in einfachen Anführungszeichen:

  „… ‚…‘ …“

- Jeder Quellenbezug muss der Vorlage im kleinsten Detail entsprechen. Dies betrifft die Zeichensetzung; *kursive*, *fette* oder unterstrichene Hervorhebungen etc. Ausnahmen:
  - Gegebenenfalls Groß-/Kleinschreibung des 1. Buchstabens des Zitates ändern.
  - Gegebenenfalls das abschließende Zeichen des Satzes, in dem es steht, anpassen.
- Auch fehlerhafte Schreibungen werden übernommen und mit dem Wort *sic* (aus dem lateinischen für *so*), kursiv und in eckigen Klammern, gekennzeichnet:

  „Der Komputer [*sic*] …“

  Fehler, die sich erst aus Rechtschreibreformen ergeben, werden nicht gekennzeichnet:

  „So ist es möglich, daß …“

- Jede Veränderung des Textes muss kenntlich gemacht werden.
  - Auslassungen werden mit drei Punkten in eckigen Klammern dargestellt:

    „... [...] ...“

  - Ergänzungen oder Kommentare werden in eckige Klammern in das Zitat eingefügt:

    „Sie [die Expert*innen] haben ...“

  - Hervorhebung von Textstellen innerhalb eines Zitates werden mit einer Anmerkung in eckigen Klammern gekennzeichnet:

    „Eine besondere [Hervorhebung v. Verfasser*in] ...“

- Zitate ab einer Länge von mehr als 3–4 Zeilen werden als Blockzitate in einen eigenen Absatz gesetzt, mit einfachem Zeilenabstand versehen und etwa 0,5 cm nach rechts eingerückt. Dadurch wird das Zitat als solches gekennzeichnet, die Anführungszeichen werden weggelassen. *Beispiel*:

Hinsichtlich des Verfassens wissenschaftlicher Arbeiten ist Folgendes zu beachten:

> Wissenschaftliches Arbeiten beruht nicht nur auf der Wiedergabe vorliegender Texte, sondern auf der intensiven und eigenständigen Auseinandersetzung mit fremden Gedanken: Zusammenhänge herstellen, Begriffe durchleuchten, Definitionen analysieren, Argumentationen kritisieren, eigene Perspektiven begründen etc. (Quelle).

Darüber hinaus gilt ...

- Literaturhinweise innerhalb von Zitaten werden nicht weggelassen, müssen aber nicht in das Literaturverzeichnis der betreffenden Arbeit aufgenommen werden.
- Fremdsprachige Zitate sind stets wörtlich, das heißt im fremdsprachigen Original zu übernehmen. Wenn aber eine deutschsprachige Übersetzung als Quelle vorliegt, ist die Übersetzung und nicht das fremdsprachige Original zu zitieren. Zitate englischsprachiger Quellen werden meist nicht übersetzt, anderssprachige Zitate sollten in einer Fußnote übersetzt werden. Dem übersetzten Zitat sollte in Klammern angefügt sein, von wem die Übersetzung stammt:

> ... (Übers. v. Verf.)
> ... (Übers. v. [Name d. Verfasser*in])

6.2.2 Kurzhinweis für wörtliche und indirekte Zitate im Text

- Der ***Kurzhinweis für wörtliche Zitate*** im Text enthält in runde Klammern gesetzt folgende Angaben und ist wie folgt aufgebaut: Nachname Autor*in gegebenenfalls der Autor*innen, dahinter mit Interpunktion das Erscheinungsjahr der Schrift und nach einem Komma die Seitenzahl:

> „...“ (Jantzen, 2002, S. 98)

Dem ***Kurzhinweis für indirekte oder sinngemäße Zitate bzw. Paraphrasierungen*** wird kein *vgl.* (Abkürzung für *vergleiche*) vorangestellt:

> ... (Weisser, 2009, S. 20)

Es erfolgen keine Quellenangaben in Fußnoten, auch wenn dieses Vorgehen in anderen Fachwissenschaften durchaus üblich ist.

- Steht ein Zitat inmitten eines Satzes, folgen Interpunktionen nach der Quellenangabe, insofern es der Satzbau erfordert:

> Der Aussage, dass „...“ (Jantzen, 2019, S. 45), ist zuzustimmen.

Bei einem wörtlichen Zitat am Ende eines Satzes wird der den Satz beendende Punkt hinter die Quellenangabe gesetzt:

> Es kann davon ausgegangen werden, dass „...“ (Dederich, 2009, S. 35).

- Ist der Name der*des Autor*in Bestandteil des Textes, wird unmittelbar nach dem Namen das Erscheinungsjahr in Klammern gesetzt, die Angabe der Seitenzahl erfolgt hinter dem Zitat:

> Wie Gröschke (2007) deutlich macht, werden „...“ (S. 100).

- Sind sowohl der Name als auch das Erscheinungsjahr bereits im Text vorhanden, entfällt ein zusätzlicher Hinweis auf das Erscheinungsjahr in Klammern:

> Bereits 2002 beschäftigte sich Jantzen mit ...

Im Falle eines darauffolgenden Zitates erfolgt die Angabe der Seitenzahl wiederum hinter dem Zitat:

> Bereits 2002 beschäftigte sich Jantzen mit der These, dass „...“ (S. 36).

Werden mehrere Zitate aus einem identischen Werk einer*eines Autor*in im Fließtext verwendet, so werden nicht erneut Name und Jahr ausgeschrieben, sondern *ebd.* eingefügt. Ebenda steht für ebendort.

- Hat ein ***Werk zwei Autor*innen***, werden beide Namen im Fließtext mit einem und verbunden:

> Wie Joas und Knöbl (2011) herausarbeiten ...

Im Kurzhinweis auf die Quelle werden die Namen mit einem Et-Zeichen verbunden:

> ... weitere sozialtheoretische Bezüge (Joas & Knöbl, 2011) ...

- Hat ein Werk mehr als zwei Autor*innen, werden beim ersten Bezug auf dieses Werk sämtliche Namen genannt. Nachfolgende Angaben dieses Werkes enthalten nur mehr den ersten Namen gefolgt von der Angabe *et al.* (die lateinische Abkürzung für *und andere*):

> *Beim ersten Auftreten*: Ziemen, Münch und Halfmann (2011)
> *Weitere Verweise*: Ziemen et al. (2011)

- Die Angabe von zwei oder mehreren Werken derselben*desselben Autors*in werden nach dem Erscheinungsjahr aneinandergereiht, der Name erscheint nur einmal:

> ... (Jantzen, 2002, 2010, 2012)

- Arbeiten derselben*desselben Autor*in aus dem demselben Erscheinungsjahr werden mit den Zusätzen a, b, c usw. unmittelbar nach dem Erscheinungsjahr versehen:

> (Jantzen, 2002b)

- Die Zusätze beziehen sich auf das Literaturverzeichnis, wo die Reihenfolge durch die alphabetische Anordnung der Titel festgelegt wird.
- Zwei oder mehr Werke von verschiedenen Autor*innen werden in alphabetischer Reihenfolge angeführt und durch ein Semikolon voneinander getrennt:

> (Münch, 2005; Jantzen, 2002, 2010)

- Autor*innen mit identischen Nachnamen werden im Fließtext unter Nennung des Anfangsbuchstaben des Vornamens neben der Jahreszahl kenntlich gemacht.
- Zitate, die sich über zwei Seiten erstrecken, werden mit der beginnenden Seitenzahl des Zitates und einem ohne Leerzeichen angeschlossenen *f.* für die folgende Seite gekennzeichnet:

> „…“ (Jantzen, 2012, S. 45f.).

Wird ein Verweis auf mehr als zwei aufeinander folgende Seiten gegeben, z. B. bei Paraphrasierungen, folgt auf die Seitenzahl ein *ff.*:

> Einen Überblick zu dieser Thematik gibt Jantzen (2012, S. 32ff.).

- Sofern bei klassischen Werken das originale Publikationsdatum bekannt ist, sollte dieses ebenfalls angegeben werden. Dahinter folgt dann abgetrennt durch einen Schrägstrich das Jahr der zitierten Auflage:

> Rawls (1971/2003)
> Rousseau (1762/1998)

- ***Sekundärzitate***[6]: Wird von einer*m Autor*in eine Textstelle eine*s anderen Autor*in zitiert, die Sie wiederum zitieren möchten und Ihnen liegt die Originalquelle

6 Sekundärzitate sollten allerdings eher vermieden und stattdessen eher auf die Originalquelle verwiesen werden.

nicht vor, so erscheint im Text die Angabe der Originalquelle. Innerhalb der Klammer des Kurzhinweises folgt nach einem Komma der Hinweis zitiert nach und die Angabe der Quelle, die Ihnen vorliegt:

> Lurija (1986, zitiert nach Ziemen, 2011, S. 19)
> (Lurija 1986; zitiert nach Ziemen, 2011, S. 19)

Im Literaturverzeichnis ist nur die vorliegende Quelle, nicht die Originalarbeit anzuführen.

- Wird auf einen bestimmten Paragrafen, Artikel oder Absatz eines Gesetzestextes Bezug genommen wird, so kann dies folgendermaßen erfolgen (mit Blick auf das Literaturverzeichnis gelten jedoch Besonderheiten, siehe Kapitel 6.3.8):

> Das in § 219 Abs. 2 Neuntes Buch Sozialgesetzbuch (SGB IX) geforderte „Mindestmaß wirtschaftlich verwertbarer Arbeitsleistung“ führt für viele Menschen mit Komplexer Behinderung zum Ausschluss von Leistungen der beruflichen Bildung und Teilhabe.

6.3 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis stellt den Nachweis aller wörtlichen oder dem Sinn nach tatsächlich verwendeten Quellen dar. In das Literaturverzeichnis werden nur jene Quellen aufgenommen, auf die in der wissenschaftlichen Arbeit Bezug genommen wurde. Die Vorgaben für Literaturangaben sind sehr unterschiedlich, grundsätzlich können jedoch zunächst folgende Regeln festgehalten werden:

- Die Angaben müssen detailliert und vollständig sein.
- Sie sind einheitlich zu verfassen.
- Sämtliche in der Arbeit zitierte Literatur muss enthalten sein.

Jede Literaturangabe muss eindeutig sein und enthält üblicherweise folgende Informationen: Autor*in(nen), Erscheinungsjahr, Titel, Erscheinungsangaben (DGPs, 2019, S. 115).

6.3.1 Reihenfolge der Werke im Literaturverzeichnis

- Die Werke im Literaturverzeichnis werden in alphabetischer Reihenfolge nach den Familiennamen der Autor*innen gereiht.

- Werke derselben*desselben Autor*in werden nach dem Erscheinungsjahr gereiht, die ältesten Veröffentlichungen zuerst.
- Werke derselben*desselben Autor*in mit demselben Erscheinungsjahr werden alphabetisch nach dem Titel gereiht. Unmittelbar nach dem Erscheinungsjahr (ohne Leerzeichen) werden innerhalb der Klammer Kleinbuchstaben (a, b, c usw.) gesetzt.
- Werke unterschiedlicher Autor*innen mit gleichem Familiennamen werden alphabetisch nach den Anfangsbuchstaben der Vornamen gereiht.

Körperschaftsautorenschaften (Institutionen, Ämter etc.) werden stets ausgeschrieben (keine Abkürzungen) und ebenfalls alphabetisch in das Literaturverzeichnis eingereiht (DGPs, 2019, S. 106).

6.3.2 Monografie

Ein selbstständiges, in sich geschlossenes Einzelwerk einer*eines Autor*in oder Autor*innenteams. Beispiel für eine Literaturangabe:

> Strauss, A. & Corbin, J. (1996). *Grounded theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung* (1. Auflage). Frankfurt a. M.: Beltz PVU.

- Namen der Autor*innen werden durch Familiennamen sowie den abgekürzten Vornamen angeführt, wobei der Vorname auf den Familiennamen folgt und beide durch ein Komma getrennt werden.
- Zwei Autor*innen werden durch ein & getrennt. Bei mehr als zwei Autor*innen erfolgt davor zunächst die Trennung mit einem Komma.
- Der Autorenangabe folgt das Erscheinungsjahr, das in Klammern gesetzt wird, diesem wiederum folgt ohne Leerzeichen ein Punkt.
- Anschließend wird der Titel im vollen Wortlaut des Originals, inklusive eines eventuell vorhandenen Untertitels, in kursiver Schrift wiedergegeben. Die Angabe endet mit einem Punkt.
- Eventuell erfolgt die Nennung der konkreten Auflage des Werks.
- Es folgt der Erscheinungsort, dem ein Doppelpunkt folgt. Zwei Erscheinungsorte sind ebenfalls mit einem Schrägstrich (ohne Leerzeichen) zu trennen: Ort/Ort.

Bei mehr als zwei Erscheinungsorten wird nur der erste Erscheinungsort mit dem Zusatz [u. a.] genannt.

- Nach dem Verlagsort bzw. dem Doppelpunkt wird der Verlag angegeben. Die gesamte Literaturangabe endet mit einem Punkt.
- ***Formale Gestaltung des Literaturverzeichnisses***: Die erste Zeile jeder Literaturangabe im Literaturverzeichnis ist linksbündig zu schreiben, alle folgenden Zeilen werden leicht eingerückt.

Alle nun folgenden Angaben erfolgen auf der Grundlage der bisher genannten Punkte zur Erstellung einer Literaturangabe.

6.3.3 Sammelwerk

Ein Werk mit einzeln verantworteten Beiträgen verschiedener Autor*innen, das in der Regel von einer*einem Herausgeber*in oder einem Herausgeber*innenteam (abgekürzt Hrsg.) editiert wurde. Beispiel:

> Kluge, S., Liesner, A. & Weiß, E. (Hrsg.). (2015). *Jahrbuch für Pädagogik 2015: Inklusion als Ideologie*. Frankfurt a. M.: Peter Lang Edition.

6.3.4 Beitrag in einem Sammelwerk

- Das Erscheinungsjahr wird hinter die*den Autor*in des Beitrages gesetzt, sodass dieses in der anschließenden Angabe des Sammelbandes, in der der Beitrag erschienen ist, nicht erscheint.
- Vor die Angabe des Sammelbandes wird ein In (ohne anschließendem Doppelpunkt) gesetzt, dem Buchtitel folgt die Seitenangabe. Beispiel:

> Kronauer, M. (2015). Wer Inklusion möchte, darf über Exklusion nicht schweigen. Plädoyer für eine Erweiterung der Debatte. In S. Kluge, A. Liesner & E. Weiß (Hrsg.), *Jahrbuch für Pädagogik 2015: Inklusion als Ideologie* (S. 147–158). Frankfurt a. M.: Peter Lang Edition.

6.3.5 Zeitschriftenaufsatz

Nach dem Titel des Aufsatzes folgt in kursiv der Name der Zeitschrift (stets ausgeschrieben, nicht abgekürzt), nach einem Komma der Jahrgang und daran anschließend die Seitenangabe. Im Anschluss an den Jahrgang kann auch die Heftnummer in Klammern angegeben werden, insbesondere bei heftweiser Paginierung (d. h. jedes Heft beginnt mit der Seitennummer „1“) ist dies nötig. Beispiel:

> Winkler, M. (2014). Kritik der Inklusion – oder: Über die Unvermeidlichkeit von Dialektik in der Pädagogik. Ein Essay. *Widersprüche*, 34 (3), 25–39.

6.3.6 Internetquellen

Grundsätzlich wird auch im Internet wissenschaftlich relevante Literatur zur Verfügung gestellt (Onlinezeitschriften, themen- und/oder fachspezifische Datenbanken etc.). Jedoch eigenen sich nicht alle Internetquellen für die Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten. Die umfangreiche Online-Enzyklopädie Wikipedia beispielsweise eignet sich grundsätzlich sicherlich als Orientierung für Recherchearbeiten, jedoch nicht als wissenschaftliche Quelle. Dahingegen sind insbesondere wissenschaftliche Zeitschriften zunehmend auch als Open Access Formate frei im Internet verfügbar und weisen eine eigene ISSN sowie oft auch eine DOI (Digital Object Identifier) auf. Als Beispiele seien die *Zeitschrift für Inklusion* oder die *Herausforderung Lehrer*innenbildung – Zeitschrift zur Konzeption, Gestaltung und Diskussion (HLZ)* genannt.

Die Literaturangabe einer Internetquelle sollte enthalten (soweit dies möglich ist): Autor*in, Datum der Publikation, Titel und die vollständige Internetadresse in Form einer URL (Uniform Ressource Locator) oder DOI (*Verfügbar unter: [Internetadresse]*). Entgegen früherer Empfehlungen ist es nicht mehr nötig, das Zugriffsdatum anzugeben (DGPs, 2019, S. 122). Beispiel:

> Hinz, A. (1993). Heterogenität in der Schule. Integration – Interkulturelle Erziehung – Koedukation. Verfügbar unter: http://bidok.uibk.ac.at/library/hinz-heterogenitaet_schule.html.

6.3.7 Unveröffentlichte Arbeiten

Bei unveröffentlichten Hochschulschriften (Examens-, Diplom-, Magisterarbeiten etc.) sollte die Universität und der Name der Stadt angegeben werden (die Stadt muss nicht erwähnt werden, wenn sie Teil der Universitätsbezeichnung ist). Anstatt der Angabe von

Verlagsort und Verlag folgt nach dem Titel die Angabe *unveröffentlichtes Manuskript* oder beispielsweise *unveröffentlichte Diplomarbeit*, nach einem anschließenden Komma der Name der Universität und nach einem weiteren Komma gegebenenfalls der Name der Stadt. Beispiel:

> Halfmann, J. (2006). *Migration und Behinderung in Deutschland – aufgezeigt an einer chilenischen Familie mit einem schwerstbehinderten Kind*. Unveröffentlichte Examensarbeit, Universität zu Köln.

6.3.8 Gesetzestexte

Während juristische Publikationen (z. B. Überblickswerke oder Artikel in Fachzeitschriften) wie alle anderen Publikationen im Literaturverzeichnis aufgeführt werden müssen, sind Gesetzestexte (z. B. Neuntes Buch Sozialgesetzbuch [SGB IX]) davon ausgenommen.

Insgesamt sollte darauf geachtet werden, Kurzhinweise (Kapitel 6.2) und Literaturangaben (Kapitel 6.3) einheitlich zu verfassen. Das heißt, gibt es verschiedene Möglichkeiten der Gestaltung, ist es wichtig, dass Sie sich hinsichtlich Ihrer Arbeit für eine Variante entscheiden und diese auch konsequent umsetzen. Zudem muss jede im Text aufgeführte Quellenangabe im Literaturverzeichnis aufgeführt werden und umgekehrt. Bitte überprüfen Sie sorgfältig, dass jede Angabe an beiden Stellen vorhanden ist und dass diese übereinstimmen. Die Verwendung einer Software zur Literaturverwaltung kann hier Unterstützung bieten.

7 Begutachtung und Bewertung

7.1 Richtlinien für die Begutachtung wissenschaftlicher Arbeiten

1. **Konstruktive Eigenleistung**
    - Entwicklung und Begründung einer klaren Fragestellung,
    - Erläuterung des theoretischen Zusammenhangs unter Berücksichtigung des Forschungsstandes und der praktischen Problemlage,
    - Differenziertheit der Reflexion und Angemessenheit in der Anwendung von Methoden,

- Aspektreichtum der Problembearbeitung (z. B. Berücksichtigung von unterschiedlichen wissenschaftlichen Schulen, von Ansätzen in den Nachbardisziplinen und historischen Vorgaben),
- Eigenständigkeit der Untersuchungsanordnung und des Gedankengangs; Qualität der kritischen Auseinandersetzung,
- Verknüpfung der einzelnen (theoretischen/empirischen) Elemente der Arbeit miteinander
- Schlüssigkeit von Argumentation und Schlussfolgerungen; Qualität der Begründung und Belege.

2. **Reproduktive Eigenleistung**
   - Berücksichtigung der einschlägigen Literatur, insbesondere zentraler und aktueller Veröffentlichungen,
   - Sorgfalt im Umgang mit Quellen, Texten, Daten und anderen Untersuchungsgrundlagen.
3. **Formale Gestaltung**
   - Übersichtlichkeit und Klarheit der Darstellung,
   - Einhaltung formaler Standards (Zitierweise, Rechtschreibung, Zeichensetzung, Formatierungsvorgaben etc.),
   - Korrektes und vollständiges Literaturverzeichnis.

7.2 Bewertung

Die Note der Arbeit wird innerhalb eines gewissen Ermessungsspielraumes vergeben. Dabei gilt grundsätzlich, dass eine Arbeit, die inhaltlich und formal den beschriebenen und mit der betreuenden Person abgesprochenen Kriterien genügt und weitgehend fehlerlos ist, mit „gut“ (2,0) benotet wird. Bei Einschränkungen erfolgt je nach Schweregrad eine Abstufung in der Benotung. Weist die Arbeit besondere Qualitäten auf beispielsweise durch eine kritische Stellungnahme zur Thematik aus neuer Perspektive, eine sehr umfassende Literaturrecherche, die erfolgreiche Bearbeitung eines besonders schwierigen Themas oder bedeutsamer Weichenstellungen für weitere Forschung und für die Praxis, so kann ein „sehr gut“ (1,0) vergeben werden. Es gilt folgende Bewertungsskala:

> 1,0 (sehr gut) — 1,3 (sehr gut) — 1,7 (gut) — 2,0 (gut) — 2,3 (gut) — 2,7 (befriedigend) — 3,0 (befriedigend) — 3,3 (befriedigend) — 3,7 (ausreichend) — 4,0 (ausreichend) — 5,0 (mangelhaft/nicht bestanden)

Literatur

Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben

Andermann, U., Drees, M. & Grätz, F. (2006). *Duden. Wie verfasst man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden für das Studium und die Promotion*. Mannheim: Dudenverlag.

Bohl, T. (2018). *Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Arbeitsprozesse, Referate, Hausarbeiten, mündliche Prüfungen und mehr* (4., vollständig überarbeitete Auflage). Weinheim/Basel: Beltz.

Eco, U. (2003). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt*. Wien: UTB.

Franck, N. & Stary, J. (2013). *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung* (17., überarbeitete Auflage). Paderborn: Schöningh UTB.

Frank, A., Haacke, S. & Lahm, S. (2013). *Schlüsselkompetenzen: Schreiben in Studium und Beruf* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage). Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler.

Karmasin, M. & Ribing, R. (2010). *Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten: Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen* (5., aktualisierte Auflage). Stuttgart: UTB.

Kornmeier, M. (2018). *Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und Dissertation* (8., überarbeitete Auflage). Stuttgart: UTB.

May, Y. (2010). *Kompaktwissen. Wissenschaftliches Arbeiten. Eine Anleitung zu Techniken und Schriftform*. Stuttgart: Reclam.

Universitäts- und Landesbibliothek Münster. (2020a). *LOTSE. Strategien zur Literatursuche*. Verfügbar unter: https://www.ulb.uni-muenster.de/lotse/literatursuche/suchstrategien/thematisch_suchen/analysieren.html.

Universitäts- und Landesbibliothek Münster. (2020b). *LOTSE. Strategien zur Literatursuche*. Verfügbar unter: https://www.youtube.com/channel/UCMziRzfl2erpMZBQe9Tg8VQ.

Universitäts- und Stadtbibliothek Köln. (2020b). *Die USB kennenlernen*. Verfügbar unter: https://www.ub.uni-koeln.de/lernen_arbeiten/lernen/index_ger.html.

Datenbanken

Interdisziplinäre Gesellschaft zur Förderung der Forschung für Menschen mit geistiger Behinderung e. V. (2020). *Fachzeitschriften*. Verfügbar unter: https://www.difgb.de/fachzeitschriften.

Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation. (2020). *Fachportal Pädagogik. Erziehungswissenschaft. Bildungsforschung. Fachdidaktik*. Verfügbar unter: https://www.fachportal-paedagogik.de.

Universitäts- und Stadtbibliothek Köln. (2020a). *Datenbanken der Universität zu Köln. Fachgebiet: Pädagogik*. Verfügbar unter: http://www.ub.uni-koeln.de/usbportal?service=dblist&id=23.

Forschungsmethodik

Bogner, A., Littig, B. & Menz, W. (2014). *Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.

de Boer, H. & Reh, S. (2012). *Beobachtung in der Schule – Beobachten lernen*. Wiesbaden: Springer VS.

Döring, N. & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5. Auflage). Berlin/Heidelberg: Springer.

Flick, U. (2017). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (8. Auflage). Reinbek: Rowohlt.

Friebertshäuser, B., Langer, A. & Prengel, A. (Hrsg.). (2013). *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (4., durchgesehene Auflage). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Helfferich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (4. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag.

Kruse, J. (2015). *Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz* (2. Auflage). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (3., überarbeitete Auflage). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Lamnek, S. & Krell, C. (2016). *Qualitative Sozialforschung* (6., überarbeitete Auflage). Weinheim/Basel: Beltz.

Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2014). *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch* (4. Auflage). München: Oldenbourg.

Transkription

Dresing, T. & Pehl, T. (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (8. Auflage). Marburg. Verfügbar unter: https://www.audiotranskription.de/download/praxisbuch_transkription.pdf.

Langer, A. (2013). Transkribieren – Grundlagen und Regeln. In B. Friebertshäuser, A. Langer & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (4., durchgesehene Auflage, S. 515–526). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Forschungsethik

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. (2016). *Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)*. Verfügbar unter: https://www.dgfe.de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Satzung_etc/Ethikkodex_2016.pdf.

von Unger, H., Narimani, P. & M´Bayo, R. (2014). *Forschungsethik in der qualitativen Forschung. Reflexivität, Perspektiven, Positionen*. Wiesbaden: VS Verlag.

Zentrum für LehrerInnenbildung. (2015). *Handreichung zur Forschungsethik im Praxissemester für Studierende*. Verfügbar unter: https://zfl.uni-koeln.de/sites/zfl/Praxisphasen/Praxissemester/Studienprojekt/Studienprojekt_Forschungsethik_PS.pdf.

Zitation

Deutsche Gesellschaft für Psychologie. (2019). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (5., aktualisierte Auflage). Göttingen: Hogrefe.

Geschlechtersensible und inklusive Sprache

Gleichstellungsbeauftragte der Universität zu Köln. (2020). *ÜberzeuGENDERe Sprache. Leitfaden für eine geschlechtersensible und inklusive Sprache* (6. überarbeitete und erweiterte Auflage). Verfügbar unter: https://gb.uni-koeln.de/e2106/e2113/e16894/2019_Leitfaden_GendergerechteSprache_19022020_32_Poster_Webausgabe_ger.pdf.

Softwarelösungen

Regionales Rechenzentrum der Universität zu Köln. (2020). *Software. Rahmenverträge und Campuslizenzen*. Verfügbar unter: https://rrzk.uni-koeln.de/software-multimedia/software/rahmenvertraege-und-campuslizenzen.

Social Science Software. (2020a). *QDA*. Verfügbar unter: https://www.sosciso.de/de/software/datenanalyse/qualitativ/qda/.

Social Science Software. (2020b). *Transkription*. Verfügbar unter: https://www.sosciso.de/de/software/datenumwandlung/transcription/.

Technische Universität München. (2018). *Softwarevergleich Literaturverwaltung*. Verfügbar unter: http://mediatum.ub.tum.de/doc/1316333/1316333.pdf.

A Anhang

A.1 Informationen über den Umgang mit dem Interviewmaterial

Ich informiere Sie über das Forschungsprojekt, für das ich Sie gern interviewen möchte, und über mein Vorgehen. Um datenschutzrechtlichen Bestimmungen Rechnung zu tragen, ist dazu Ihre ausdrückliche und informierte Einwilligung erforderlich. Auf diese Weise dokumentieren Sie, was ich mit Ihrem Interview machen darf. Die verantwortliche Betreuung des Forschungsprojektes [Titel der Arbeit] liegt bei [Dozent*in]. Die Durchführung des Lehr- Forschungsprojektes geschieht auf der Grundlage der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) der Europäischen Union und hält den Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (https://www.dgfe.de/service/ethik-rat-ethikkodex.html) ein. [Die an dem Forschungsprojekt Beteiligten unterliegen der Schweigepflicht und sind auf das Datengeheimnis verpflichtet.]

Das Forschungsprojekt dient allein wissenschaftlichen Zwecken. Ich sichere Ihnen folgendes Verfahren zu, damit Ihre Angaben nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden können:

- Ich gehe sorgfältig mit dem Erzählten um: Ich nehme das Gespräch, bei Einwilligung, auf Band auf. Das Band wird abgetippt und anschließend gelöscht. Die Abschrift (Transkript) können Sie erhalten.
- Ich anonymisiere das Transkript, d. h. ich verändere alle Personen-, Orts-, Straßennamen, sowie alle persönlichen Angaben wie z. B. Alter, Beruf [← ggf. anpassen]. Nicht anonymisiert wird [ggf. ergänzen, falls z. B. Berufsbezeichnungen o. Ä. benötigt werden].
- Ihr Name und Ihre E-Mail-Adresse werden am Ende des Projektes in meinen Unterlagen gelöscht, so dass lediglich das anonymisierte Transkript existiert. Die von Ihnen unterschriebene Erklärung zur Einwilligung in die Auswertung wird in einem gesonderten Ordner an einer gesicherten und nur mir zugänglichen Stelle (bzw. Datentreuhänder) aufbewahrt. Sie dient lediglich dazu, bei einer Überprüfung durch Datenschutzbeauftragte nachweisen zu können, dass Sie mit der Auswertung einverstanden sind. Sie kann mit Ihrem Interview nicht mehr in Verbindung gebracht werden.
- Wenn Ihre Zustimmung erfolgt ist, wird das Transkript für das Forschungsprojekt verwendet und interpretiert. Dabei wird Ihre Anonymität gewahrt.

Die Datenschutzbestimmungen verlangen auch, dass ich Sie noch einmal ausdrücklich darauf hinweise, dass aus einer Nichtteilnahme keine Nachteile entstehen. Sie können

Antworten auch bei einzelnen Fragen verweigern. Auch die Einwilligung ist freiwillig und kann jederzeit von Ihnen widerrufen und die Löschung des Interviews von Ihnen verlangt werden.

A.2 Einwilligungserklärung zur Erhebung, Verarbeitung und Weitergabe personenbezogener Interviewdaten

Forschungsprojekt: [Titel der Arbeit]. Dozent*in [Dozierend*r], Interviewer*in [Ihr Name]

Interviewdatum: [Datum eintragen]

Ich bin über das Vorgehen bei der Verschriftlichung, Datenspeicherung und Auswertung des von mir gegeben Interviews persönlich und mittels eines schriftlichen Handzettels informiert worden, der mir auch ausgehändigt wurde. Mir ist bewusst, dass die Teilnahme an diesem Interview freiwillig ist und ich zu jeder Zeit die Möglichkeit habe, das Interview abzubrechen und mein Einverständnis in eine Aufzeichnung und Transkription des Interviews zurückziehen, ohne dass mir dadurch irgendwelche Nachteile entstehen.

Ich bin mit damit einverstanden,

- dass das Interview digital aufgezeichnet wird ☐ ja ☐ nein
- dass das Interview transkribiert und anonymisiert wird ☐ ja ☐ nein
- dass Sequenzen des Interviews in transkribierter und anonymisierter Form im Rahmen des oben angegebenen Forschungsprojektes interpretiert werden ☐ ja ☐ nein
- dass das transkribierte und anonymisierte Interview durch [Ihr Name] zu Forschungszwecken im Rahmen einer Veröffentlichung verwendet werden darf ☐ ja ☐ nein

Unter den oben angegebenen Bedingungen erkläre ich mich bereit, das Interview zu geben.

Vor- und Nachname (in Druckschrift) .....

Ort und Datum ..... Unterschrift .....